

«Professor Münsterberg», so schreibt dieser, «ist der Ansicht, daß eine solche Preisfestsetzung, wie sie jetzt in Deutschland vorhanden ist, in diesem Lande eine »Beschränkung des Handels« in sich schließen und daher undurchführbar sein würde. Er glaubt, daß die Lösung der Frage in einer »Vereinigung ohne Monopol« liege, vermöge deren »die Verleger selbst ihre Kräfte vereinigen und gemeinsam Buchläden gründen sollen, in denen alle Erscheinungen ihres Verlags eine beständige Auslage finden«.

«Jedem, der mit den Bedingungen des Handels in diesem Lande bekannt ist, muß eine solche Lösung ebenso unpraktisch wie unlogisch erscheinen. Gerade darin, daß die deutschen Verleger sich auf ihr Verlagsgeschäft beschränken und es ablehnen, mit dem Sortimentbuchhändler in Wettbewerb zu treten (sei es indem sie selbst Buchläden eröffnen oder ihre Veröffentlichungen unmittelbar an den Kunden liefern), liegt, soviel ich sehe, der Grund, daß sich der deutsche Buchhandel in so befriedigender Lage befindet. Was in diesem Lande nötig ist, ist nicht mehr Wettbewerb der Verleger im Einzelhandel, sondern weniger: nächst dem Preis-Schleudern liegt sicherlich die größte Entmutigung für den Buchhändler in den planmäßigen und in weitem Maß erfolgreichen Bemühungen der Verleger, unmittelbar Einzelbestellungen zu erhalten. Die wirkliche Rolle des Verlegers ist die eines Großverkäufers; und so lange der amerikanische Verleger nicht den Standpunkt seiner deutschen Berufsgenossen einnimmt und es ablehnt, unmittelbar an die Kunden zu verkaufen, kann er niemals auf gesunde Verhältnisse im Buchhandel hoffen.

«Zugegeben, daß der deutsche Weg, das Preis-Schleudern zu verhindern, in diesem Lande nicht gangbar ist, so behaupte ich, daß es nur eine einzige andere Lösung der Frage gibt. Diese Lösung liegt in der Anfrachterhaltung der Preise durch Vertrag. Solch ein Ausweg erscheint mir rechtlich unanfechtbar und ist in der Tat schon in einer Anzahl besonderer Fälle mit Erfolg beschritten worden. Ein Beispiel aus jüngster Zeit ist das des neuen einbändigen Bibel-Wörterbuchs, das Charles Scribner's Sons herausgegeben haben. Der Einzelhandel kann dieses Buch nur durch die Unterzeichnung eines Vertrags erhalten, den festen Preis von 5 Dollars aufrecht zu erhalten, und auf dieser Grundlage sind Hunderte von Exemplaren verkauft worden. Ein Verfahren, das bei einem Buche erfolgreich war, kann bei allen Büchern Erfolg haben. Nehmen wir an, der Buchhändler, anstatt nur die Abmachung zu unterzeichnen, daß er den bekanntgemachten Preis von Hastings Bibelwörterbuch festhalten wird, würde sich verpflichten, den festgesetzten Preis für alle Scribner'schen Veröffentlichungen aufrecht zu erhalten. Und nehmen wir weiter an, er könnte, wenn er eine solche Abmachung nicht unterzeichnet, diese Veröffentlichungen nur zu einem Rabatt erhalten, der das Preis-Schleudern unmöglich macht. Kann es einen Augenblick zweifelhaft sein, daß irgend ein achtbarer Buchhändler es ablehnen würde, auf eine solche Vereinbarung einzugehen — vorausgesetzt natürlich, daß er gewiß sein kann, daß auch die Verleger ihrerseits ihre Verpflichtungen in der Sache gewissenhaft erfüllen?

«Hierin liegt keine »Beschränkung des Handels«, sondern nur eine einfache Regelung einer Geschäftsangelegenheit durch besonderen Vertrag. Hierin liegt auch kein neuer und unerprobter Gedanke, sondern einer, der schon lange in ähnlichen Fällen mit Erfolg angewandt worden ist. Die Tatsache, daß es Spekulanten gibt, bringt natürlich eine gewisse Schwierigkeit in diesen Plan; aber eine solche Schwierigkeit ist weit davon entfernt, unüberwindlich zu sein.

«Es wird wahrscheinlich noch lange dauern, bis der amerikanische Buchhandel den utopischen Zustand erreicht, der nach Professor Münsterberg's Darstellung heute in Deutschland vorhanden ist. Aber die Verhältnisse können und müssen gebessert werden. Wenn sich Verleger und Buchhändler in dem festen und uneigennütigen Entschluß vereinigen, eine gemeinsame Sache zu fördern — nämlich die Wiederherstellung des amerikanischen Buchhandels —, so ist Grund zur Hoffnung, daß wir doch noch dazu gelangen können, unsere Häupter so hoch erheben zu können wie unsere Brüder im »Vaterland«.

Karl Schneider.

Die Amerikanische Literatur 1908.

Den früheren an dieser Stelle gebrachten jährlichen Übersichten der gangbarsten und wichtigsten amerikanischen Literatur folgt hiermit diejenige für 1908 (nach »The World Almanac and Encyclopedia 1909, The Press Publishing Co., New York, 25 cts.). Hundert Jahre sind verflossen seit der Geburt von Abraham Lincoln am 12. Januar 1809, von Edgar Allen Poe am 19. Januar, von Charles Darwin am 12. Februar, während Alfred Tennyson am 6. August, Oliver Wendell Holmes am 29. August, William Ewart Gladstone am 29. Dezember 1809 geboren sind. 1908 erschienen etwa 8—9000 amerikanische Bücher.

Schöne Literatur: Die Schlager des Jahres waren: »Mr. Crewe's Career« von Winston Churchill (eine echt amerikanische Eisenbahngeschichte, die sich mit der Gebarung und Verbesserung der amerikanischen Eisenbahnsysteme befaßt); »The Trail of the lonesome Pine« von John Fox jr. (handelt von heftigen Familienstreitigkeiten, unerlaubtem Whiskeyverkauf und Grundstückspekulationen an der Grenze von Kentucky und Virginien); »Lewis Rand« von Mary Johnston (Roman aus den Tagen von Thomas Jefferson und Anton Burr; Hauptcharakter ist ein virginischer Rechtsanwalt); »Half Way House« von Maurice Hewlett (gesellschaftliches Leben im heutigen London); »The Testing of Diana Mallory« von Mrs. Humphry Ward (die Heldin leidet wegen des Vergehens ihrer Mutter und wird von ihrem Liebhaber, einem politischen Streber, verlassen; aus dem englischen, gesellschaftlichen und politischen Leben); »Together« von Robert Herrick (aus dem heutigen Eheleben in den Vereinigten Staaten, gibt in äußerst scharfer Sprache Einblicke in Eisenbahntrübsal, in das Treiben der Spezialärzte, der Riesenhotels usw.); »The Barrier« von Rex E. Beach (angebliche illegitime Geburt und indianisches Blut der Heldin in einer Minenstadt von Alaska); »Peter« von Francis Hopkinson Smith (eine Geschichte, deren Held nicht Peter ist — Börsentreiben in Wall-Street); »The Post Girl« von Edward E. Booth (eine Geschichte aus Yorkshire; der Held ist Musiker und Komponist wie der Verfasser); »Somehow Good« von William F. de Morgan (merkwürdige Erzählung vom vollständigen Verjagen des Gedächtnisses); »Old Wives for new« von David G. Phillips (realistischer Roman aus dem New Yorker Eheleben, Ehescheidung usw.); »The Prima Donna« von Marion Crawford, Fortsetzung zu »Fair Margaret« (jetzt vollständig mit »The Diva's Ruby«); »The Lure of the Mask« von Harold Mac Grath (ein angeblicher Sänger mit reichen Besitzungen in Europa); »The Coast of Chance« von Esther und Lucia Chamberlin (Detektivgeschichte aus San Francisco, den Diebstahl eines kostbaren Ringes betreffend); »The Black Bag« von Mary Roberts Rinehart (Nordgeschichte, viel Humor); »The little brown Jug of Kildare« von Meredith Nicholson (reine Abenteuerergeschichte, in der die Gouverneure von Nord- und Südcarolina vorkommen); »The Firing Line« von Robert W. Chambers (Schauplatz Florida, aus dem Leben der Reichen und Müßiggänger); »The Husbands of Edith« von George Barr McCutcheon (eine sehr humoristische Geschichte); »Man from Brodny« von demselben Verfasser (ein gewandter Rechtsanwalt bringt einen verdrehten Starrkopf von seinem Eigensinn ab); »The great Secret« von Edward Phillips Oppenheim (phantastische internationale Verschwörergeschichte. Deutschland will England niederschlagen. Amerikanische Multimillionäre liefern das nötige Geld); »The ancient Law« von Ellen Glasgow (Gesetz von der Vererblichkeit); »Rose McLeod« von Alice Brown (die Heldin kommt als die Witwe des Bruders in eine typische Neuenglandfamilie, ihr Vater ist sozialistischer Agitator); »The Wayfarers« von Mrs. Mary Stewart Cuttings (ein Geschäftsmann in leitender Stellung, der sich gegen betrügerische Machenschaften auflehnt und, deshalb verfolgt, mit Weib und Kindern vor Not beinahe verkommt); »Fair Moon of Bath« von Elizabeth Ellis (das berühmte englische Bad zur Zeit des Prätendenten); »The Chauffeur and the Chaperon« von Mr. und Mrs. Williamson (eine Motorbootfahrt durch die holländischen Wasserläufe).

Die schreckliche Überspanntheit, die außerordentliche Armseligkeit, die wilde Sucht nach Aufregung des heutigen reichen Müßiggängers, die Loderheit der Ehebande, die Schlassheit der geschäftlichen Ehre fanden in verschiedenen amerikanischen Werken Ausdruck